

Rudolf Schwarzenberger, Wien (†)

Desiderate für das Pontifikale

Zur Weihe des Bischofs, der Priester und der Diakone

Emil Joseph Lengeling (1916–1986), der um die Erneuerung der Liturgie am und nach dem II. Vaticanum überaus verdienstvolle Münsteraner Liturgiker, hat schon 1969 einen Artikel zum Fragenkreis „Theologie des Weihesakraments“ veröffentlicht.¹

PRÄLAT DR. RUDOLF SCHWARZENBERGER war 1975–1987 Leiter des Pastoralamtes der Erzdiözese Wien und im Vorstand der Pastoralkommission Österreichs. Er leitete viele Jahre lang die Liturgiekommission der Erzdiözese Wien, war 30 Jahre lang Mitglied der Liturgischen Kommission für Österreich (ab 1971) und gehörte zu den führenden Liturgiefachleuten in Österreich.

Nach einem kurzen Streifzug durch die Theologiegeschichte – der auch die „Abwege“ in der Ordo-Theologie aufzeigt – führt Lengeling zum neuen Pontifikale. – Seit Pius XII. ist es verbürgte Lehre der Kirche, dass im dreistufigen Ordo jeweils die Handauflegung und die determinierenden Worte Materie und Form der Weihehandlung sind.²

Das neue Pontifikale (1968)

Mit der Apostolischen Konstitution vom 18. 6. 1968 *Pontificalis Romani*³ hat Paul VI. gemäß den Richtlinien des II. Vaticanums die neuen Ordinationsriten promulgiert. Der nun in Gebrauch befindliche Ordo für das deutsche Sprachgebiet *Die Weihe des Bischofs, der Priester und der Diakone* wurde in zweiter Auflage von der Kongregation für den Gottesdienst und für das Sakramentenrecht mit 29. 6. 1989 approbiert.

Eine Schwäche der vorkonziliaren Ordines bestand in der sacerdotalen Überbetonung des jeweiligen Amtes – eine Schwäche, die sich übrigens auch noch im neuen Missale bei den Messen für besondere Anliegen (Nr. 7: Der Priester für sich selbst⁴) findet. Das neutestamentliche und konziliare Bild vom priesterlichen Dienst kommt da sehr verkürzt vor.

Das Problem der Analogie

Lengeling kritisiert u. a. die stark betonte Analogie zwischen den christlichen Dienstämtern und den alttestamentlichen Kultämtern – nicht nur in den bisherigen, sondern auch in den neuen Riten.⁵

Im Blick auf die Bibel spricht man eher von Typologie. Sie findet sich ja schon in den biblischen Texten selbst. Es ist der Versuch, bestimmte Personen, Orte oder Vorgänge der Vergangenheit als Typen (Muster, Vorwegabbildungen) zur Deutung der Gegenwart darzustellen.

¹ LENGELING: Die Theologie des Weihesakramentes.

² PIUS XII.: *Sacramentum Ordinis* (30. 11. 1947). Vgl. LENGELING: Die Theologie des Weihesakramentes, 149 f.

³ PAUL VI.: *Pontificalis Romani* (18. 6. 1968).

⁴ *Messbuch*. Bd. 2, 1031–1034.

⁵ LENGELING: Die Theologie des Weihesakramentes, 158. 165.

Die typologische Sichtweise im Bezugfeld vom Alten zum Neuen Testament ist für liturgische Texte eine Selbstverständlichkeit.⁶

Soweit – so gut! Doch schafft dies auch Probleme. Nämlich dann, wenn der Typos bzw. das Analogon nur im Begriff gegeben ist, ohne jegliche *inhaltliche* Übereinstimmung mit dem Gemeinten.

Eine stimmige Typologie findet sich im österlichen Preisgesang, dem Exsultet. Seinem liturgischen Charakter nach ist es ebenso ein Weihegebet. Es enthält anamnetische, epikletische und interzessorische Elemente. Die Typologie von der altbundlichen Paschanacht und dem österlichen Geheimnis von Tod, Auferstehung Jesu und Taufe zieht sich wie ein roter Faden durch. Im Exsultet ist das Heilsgeschehen der Paschanacht Typos für das Mysterium Paschale des Neuen Bundes.

Diese bibeltheologisch verantwortbare typologische Sprechweise ist in den Weihegebeten der Ordines bei Priester- und Diakonenweihe nicht gegeben. Gerade in diesen Texten wird die von Lengeling kritisierte ungute Analogie deutlich. Das Neue Testament vermeidet bewusst sakrale bzw. sacerdotale Ausdrücke aus dem Alten Testament bzw. auch aus dem Heidentum. Nur in Bezug auf Jesus Christus wird (gemäß dem Hebräerbrief) vom Priester bzw. Hohenpriester gesprochen. Den priesterlichen oder diakonalen Dienst sacerdotal zu verstehen widerspricht dem neutestamentlichen Bild der Ämter, ebenso dem Dienst der Diakone heute.

Roland de Vaux schreibt: „Das Priestertum in Israel ist keine Berufung, es ist ein Amt. Die Texte sprechen beim Priester niemals von einem göttlichen Ruf oder einer göttlichen Wahl, wie sie es beim König oder Propheten tun.“⁷ Ebenso steht fest, dass es im Alten Israel keine ‚Priesterweihe‘ gab. „Sie [die Priester] traten das Amt an, ohne dass ein religiöser Ritus ihnen eine Gnade oder besondere Gewalt verliehen hätte.“⁸ Gleiches gilt für die Leviten. Jedenfalls zeigt sich, dass beide alttestamentliche „Dienstämter“ nicht einfach als „Vorläufer“ des neutestamentlichen Priester- und Diakonenamtes bezeichnet werden können.

Die Weihegebete

Bei der Priesterweihe⁹:

Im Alten Bund schon hast du Ämter und Dienste in heiligen Zeichen entfaltet: Mose und Aaron hast du bestellt, dein Volk zu leiten und zu heiligen. Zu ihrer Hilfe beim gemeinsamen Werk hast du Männer eines weiteren Dienstes und Amtes berufen. Auf dem Zug durch die Wüste hast du den sieben Ältesten vom Geist des Mose mitgeteilt, so dass er dein Volk mit ihrer Hilfe leichter zu führen vermochte. Den Söhnen Aarons hast du Anteil gegeben am hohen Amt ihres Vaters, damit die Zahl der Priester des Alten Bundes genügte für die Opfer im heiligen Zelt, die nur Schatten und Vorausbild waren des kommenden Heiles.

⁶ Vgl. HALL: Typologie.

⁷ DE VAUX: Das Alte Testament und seine Lebensordnungen. Bd. 2, 178.

⁸ Ebd., 180.

⁹ Die Weihe des Bischofs, der Priester und der Diakone, 115.

Bei der Diakonenweihe¹⁰:

Deinem Namen zu dienen, hast du das dreifache Dienstamt gestiftet und ausgestattet mit heiligen Gaben, wie du schon im Anfang die Söhne des Levi zum Dienst am ersten heiligen Zelt dir erwählt hast.

Interessant ist, dass die sogenannten Modellansprachen¹¹ sowohl für die Priester- wie für die Diakonenweihe keinen der alttestamentlichen Typoi aufgreifen, sondern die Aufgaben dieser beiden Dienstämter in durchaus postkonziliarer Sprache beschreiben.

Bei der Bischofsweihe¹² ist der einzige alttestamentliche Hinweis dieser: „Von Anfang an hast du das heilige Volk der Kinder Abrahams auserwählt; du hast Vorsteher und Priester eingesetzt und dein Heiligtum nie ohne Diener gelassen.“

Vorschlag eines neuen Weihegebetes für Priester

Anlässlich einer Priesterweihe in Innsbruck 1994 wurde dem zur Weihe eingeladenen Bischof ein wegen der oben aufgezeigten Sachverhalte neu formuliertes Weihegebet vorgelegt. Der Bischof hielt es für bedenkenswert; dennoch hat er jenes aus dem Pontifikale verwendet. – Zur Dokumentation sei es hier angeführt.

Steh uns bei, allmächtiger, ewiger Gott.

Du hast uns Menschen als Dein Gegenüber geschaffen. Seit Beginn der Schöpfung und schon vor unserer Geburt gehst Du auf uns zu und lädst uns ein, mit dir in Beziehung zu treten, bei Dir ist Halt und Befreiung zu suchen.

Auf vielfältige Weise durften wir bisher erfahren, wer Du bist: ein Gott, der sich an uns binden will, ein Gott, der uns anbietet, uns aufzurichten und zu begleiten auf dem Weg zu einem sinnvollen, erfüllten Leben.

Durch viele verschiedene Menschen hast du bisher zu uns gesprochen; im Alten Bund waren es Abraham, Mose, Propheten und Prophetinnen und viele andere Frauen und Männer. Viele Boten und Mittler hast du uns geschenkt, die durch ihr Leben Zeugnis gaben, dass durch Dich und in Dir und mit Dir das Leben stärker ist als der Tod, die Zuversicht kraftvoller als alle Angst und Besorgnis.

Am eindeutigsten und unüberbietbarsten hast Du zu uns gesprochen durch Jesus von Nazareth. In Ihm wurdest Du uns leibhaftig gegenwärtig.

Er wurde zum Urbild eines Priesters, von dem es heißt: „Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat... (Hebr 4,15) Er ist fähig, für die Unwissenden und Irrenden Verständnis aufzubringen, da auch er der Schwachheit unterworfen ist.“ (Hebr 5,2) So begannen die Menschen freier zu atmen, wenn sie sich von Jesus und seinem Geist anrühren ließen, andere wurden fähig, sich aufzurichten und das Haupt zu erheben, wieder andere bekamen die Kraft, umzukehren und neu anzufangen.

¹⁰ Ebd., 146.

¹¹ Ebd., 75 f. 127 f.

¹² Ebd., 42.

Zahlreiche Apostel, Männer und Frauen kehrten um und folgten Jesus nach. Jesus sandte sie aus, gab ihnen seinen Geist und machte sie so zu Priestern nach seinem Urbild: zu Botinnen und Zeugen, dass Du, Gott, in der Geschichte jedes Menschen und in der Geschichte der Welt bleibend da bist, uns halten und befreien willst.

Auf unterschiedliche Weise haben seither Christen versucht, dieses ihr Boten- und Zeugin-Sein zu leben. Unter diesen hast Du, Gott, immer wieder auch solche Menschen erwählt, die den Weg des besonderen Priestertums als ihren Weg der Nachfolge entdecken. Wie schon die Apostel manchen geisterfüllten Menschen die Hände auflegten, damit sie auf den ganzen Welt die Frohe Botschaft verkündeten, so geschieht dies auch in der Tradition der Kirche bis zum heutigen Tag in der sakramentalen Feier der Priesterweihe. Darum danken wir Dir, Herr, dass Du auch heute uns solche Menschen gibst. Wir bitten Dich: gib den beiden Kandidaten ... und ..., die sich für dieses Amt zur Verfügung stellen, die priesterliche Würde. Gib, dass sie festhalten an dem Amt, das sie aus Deiner Hand empfangen. Dem Volk Gottes seien sie wahrhaftige Mittler, damit Deine Halt und Befreiung gebende Botschaft auch heute lebhaft gehört, erfahren und gefeiert werden kann.

Das erbitten wir durch unseren auferstandenen Herrn und Bruder Jesus Christus, der mit Dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Dazu ist zu bemerken: Dieses Weihegebet ist zwar „neuzeitlich“ formuliert, doch entspricht es nicht der Struktur eines solchen. Die anamnetischen Elemente sind sehr individuell und christologisch; aber das entscheidende epikletische Element wird so verkürzt, dass man es kaum erkennt. Die *Intercessio* fehlt ganz.

Zudem scheint eine Aussage absolut falsch zu sein: dass der Priester als Mittler bezeichnet wird. Denn nach Hebr 8,6; 9,15; 12,24 ist allein Jesus der Mittler!

Solche Versuche machen meines Erachtens eine theologisch korrekte und verkündigungsgerechte Revision der bestehenden Weihegebete dringlich.

Resümee

Die Konstitution über die heilige Liturgie hat in Art. 21 gefordert, dass „Texte und Riten so geordnet werden, dass sie das Heilige, dem sie als Zeichen dienen, deutlicher zum Ausdruck bringen, und so, dass christliche Volk sie möglichst leicht erfassen [...] kann.“

Was bei der Revision der Riten erfolgt ist, steht m. E. in der Textierung der Weihegebete noch aus.

Literatur

HALL, Stuart George: Art. Typologie, in: Theologische Realenzyklopädie. Bd. 34. Berlin 2002, 208–224.

LENGELING, Emil Joseph: Die Theologie des Weihesakramentes nach dem Zeugnis des neuen Ritus, in: Liturgisches Jahrbuch 19. 1969, 142–166.

Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Hg. im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs

und der Schweiz sowie der Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen und Lüttich. Teil 2: Das Messbuch deutsch für alle Tage des Jahres außer der Karwoche. Einsiedeln [u. a.] 1975 (Die Feier der Heiligen Messe).

PAUL VI.: Apostolische Konstitution *Pontificalis Romani* (18. 6. 1968), in: *Acta Apostolicae Sedis* 60. 1968, 569–573; deutsch: RENNINGS, Heinrich/Martin KLÖCKENER (Hg.): Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Bd. 1: Dokumente des Apostolischen Stuhls 1963–1973. Kevelaer 1983, Nr. 1080–1088.

PIUS XII.: Apostolische Konstitution *Sacramentum Ordinis* (30. 11. 1947), in: *Acta Apostolicae Sedis* 40. 1948, 5–7.

VAUX, Roland de: Das Alte Testament und seine Lebensordnungen. [Übertragen aus dem Französischen von Lothar HOLLERBACH.] Band 2: Heer und Kriegswesen. Die religiösen Lebensordnungen. Freiburg/Br. 1962.

Die Weihe des Bischofs, der Priester und der Diakone. Zweite Auflage: Hg: im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sowie der (Erz-)Bischöfe von Bozen-Brixen, Lüttich, Luxemburg und Straßburg. Trier 1994 (Pontifikale. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Bd. 1).